

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 35 (2022)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Konzept Bauchgefühl  
**Autor:** Rombach, Mirjam  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1006159>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Konzept Bauchgefühl

**Abseits der Zentren hat Heinz Caflisch die Plattform «Okro» gegründet. Sie soll zwischen Design- und Architekturschaffenden vermitteln – und damit eine Lücke schliessen.**

Text:  
Mirjam Rombach  
Foto:  
Maurice Haas

Wie eine Landschaft erhebt sich die glänzend weisse Skulptur, Schicht für Schicht formt sie eine wilde Topografie aus Bergen und Tälern. Ihre Oberfläche erinnert an schmelzende Glacekugeln, für immer in Porzellan erstarrt. Was aussieht wie Kunst, hat vor vier Jahren den Swiss Design Award gewonnen. Es braucht Fantasie, um darin eine Schale zu erkennen. Sie stammt vom Keramiker Laurin Schaub und steht auf einem Podest zwischen Objekten aus Holz, Stein und Metall, manche erkennbar in ihrer Funktion, andere ebenso schwer zu identifizieren wie das Porzellangebirge.

Heinz Caflisch und seine Partnerin Andrea Landolt haben die hohen, lichten Räume einer umgenutzten Wicklerei schrittweise renoviert und Arbeitsplätze, eine Galerie und einen Treffpunkt eingerichtet. «Als wir 2018 unsere erste Ausstellung organisierten, zweifelten wir, dass das Publikum zu uns nach Chur kommen würde», erzählt Andrea Landolt. Sie sitzt an einer Holztafel, ein Stirnband hält ihre Locken zurück. Um sie herum reihen sich Stühle und Prototypen von verschiedenen Designern. «Statt dessen kamen sie in Scharen, um Laurins Arbeiten zu sehen», ergänzt Heinz Caflisch und verteilt Espressotassen. Der Innenarchitekt ist der Gründer und Kopf von Okro. Um zu umschreiben, was die Plattform alles abdeckt, muss er ausholen – zu viele Bereiche sind mittlerweile involviert.

## Die Entdeckung einer Marktlücke

Eine Galerie zu gründen, war nie Caflischs Absicht. Als er 2013 das Architekturbüro verliess, das er in Co-Partnerschaft geleitet hatte, folgte er erst einer vagen Idee. «In der Architektur fehlte mir der Gestaltungsspielraum. Ich wollte experimenteller arbeiten», so der 46-Jährige, der Architektur und danach Design und Innenarchitektur an der Zürcher Kunsthochschule studiert hat. Licht, Oberflächen und sensuelle Reize interessierten ihn schon immer stärker als das Agieren im grossen Massstab.

Heinz Caflisch sah Potenzial in der eigenständigen Ästhetik, die er in den Arbeiten junger Designschaffender entdeckte. «Sie setzten sich auf intensive Weise mit Materialität und Verarbeitungsprozessen auseinander», sagt er, «doch in der Schweiz existierte kein Format, das

die aussergewöhnlichen Kleinserien und Unikate repräsentierte.» Er erkannte darin eine Lücke und begann, sich intensiv mit den Designern auszutauschen. Wann die persönlichen Gespräche aufhörten und der Aufbau einer professionellen Beziehung begann, lasse sich im Nachhinein nicht definieren – «ich hatte keinen Businessplan, sondern liess mich von meiner Neugierde leiten», sagt er.

Vom Innenarchitekten entwickelte er sich zu einer Art Designintendant, der ein Label gründete, Handwerksbetriebe beizog und mit Designerinnen und Designern an deren Projekten feilte. Nicht, weil er es aktiv anbot, sondern weil die Kreativen ein Bedürfnis nach praktischer Begleitung hatten. Zu entscheiden, wie viel eine Kollektion kosten darf, wie sie sich produzieren und vermarkten lässt, erfordert Know-how und Ressourcen, über die freischaffende Kreative oft nicht verfügen.

Als der Churer seinen Atelierplatz aufgab und sich in der alten Wicklerei einmietete, fügte sich eins zum anderen. Auf die Keramikausstellung, die mehr Versuchsballon denn langfristiges Vorhaben war, folgten ein Auftritt am «Designers' Saturday» in Langenthal und weitere Ausstellungen; Anfragen von Designerinnen und Handwerkern, Hochschulen, Sammlerinnen und Architekten häuften sich. Aus einer diffusen Wolke von Interessen kristallisierte sich ein Format heraus, das Design, Handwerk und Architektur miteinander verknüpfen soll. Heinz Caflisch redet sich ins Feuer, wenn er von begabten Steinmetzen, Schreinerinnen, Glasbläsern oder Designerinnen erzählt. Man spürt die Faszination für sein Metier – auch wenn er seine Rolle nicht in der Kreation sieht: Seine Stärke liegt weniger im Entwurf als in der Bewertung ästhetischen Potenzials, sagt er.

## Neugier statt Businessplan

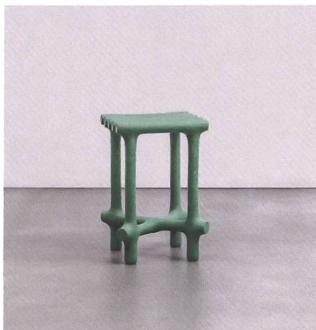
Dass die Entwicklung des vielseitigen Formats nicht ausuferte und scheiterte, hat viel mit Caflischs Partnerin Andrea Landolt zu tun. Als die jüngere der beiden gemeinsamen Töchter einjährig war, stieg die Kauf- und Marketingfachfrau bei Okro ein. Sie hält den Apparat am Laufen, der sich hinter den wohlkuratierten Möbel- und Objektkollektionen verbirgt: Auslandslieferungen organisieren, Website betreuen oder Konditionen aushandeln – soeben hat Andrea Landolt einen Galerievertrag aufgesetzt, der den Designschaffenden bessere Royalties gewährt. «Heinz ist ein Macher», sagt sie, «er reisst tausend Ideen an. →



1



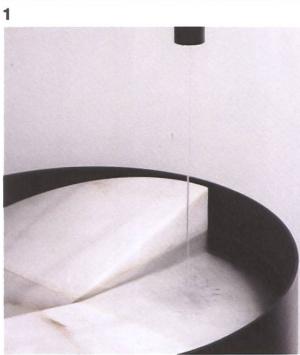
2



3



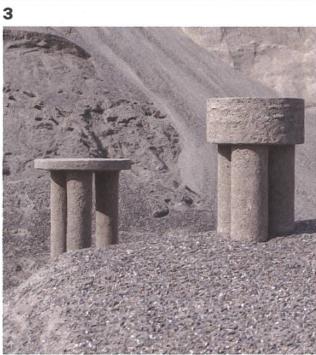
4



5



6



7

Die Plattform «Okro» arbeitet mit Handwerks- und Architekturbetrieben zusammen und vertritt Designschaffende als Galeristin.

- 1 «Bimu Lamp», Dimitri Bähler
- 2 «Better Half Bowl», Isabell Gatzen
- 3 «Basic Stool», Hot Wire Extensions
- 4 Trinkbrunnen, Laurin Schaub
- 5 Trinkbrunnen, Isabell Gatzen
- 6 «Pressure Vase Zinc», Tim Teven
- 7 «Ocean Articulated», Studio Eidola
- 8 «Not Far From The Tree», Fabio Rutishauser
- 9 «Softspace N°31», Marie Schumann
- 10 «Basic Chair», Sebastian Marbacher
- 11 «Log Chair», Sebastian Marbacher
- 12 «Landscape V», Laurin Schaub
- 13 «Wave Lamp», Hot Wire Extensions
- 14 «VPTC Collection», Dimitri Bähler
- 15 «Plastic Baroque Stool», James Shaw
- 16 «Schale N°12», Othmar Prenner
- 17 «Extra-Ordinary», Tschudi und Marbacher
- 18 «Taktak» Tisch, Fichte, Ueli Frischknecht



8



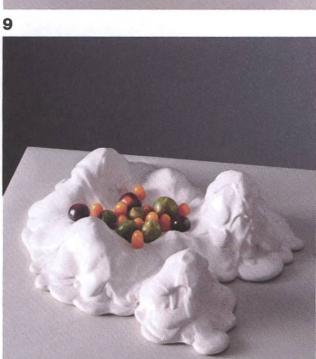
9



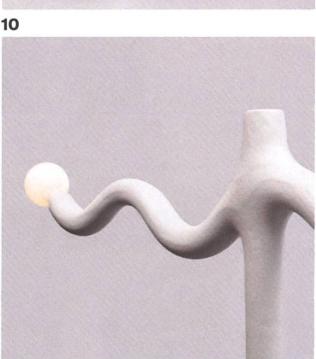
10



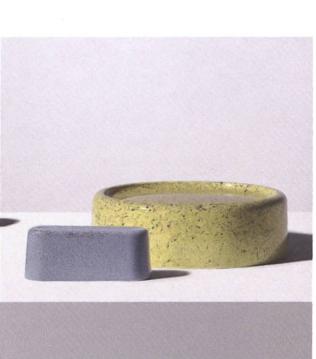
11



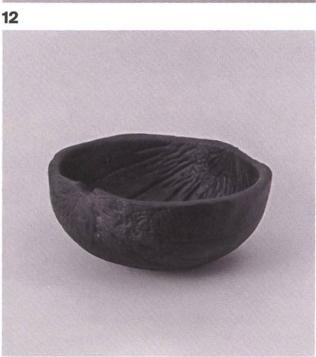
12



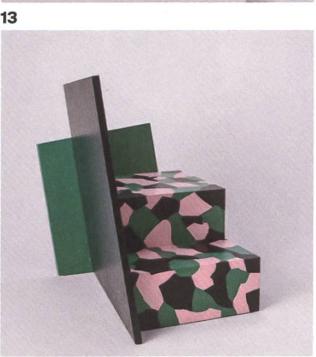
13



14



15



16



17



Andrea Landolt und Heinz Caflisch führen in Chur die Plattform «Okro», die auf das Zusammenspiel zwischen Design und Architektur spezialisiert ist.



# «Wer uns besucht, ist meist auf dem Weg in die Berge und bringt Zeit und Musse mit.»

Heinz Caflisch

→ Ich versuche, Struktur und Planbarkeit hineinzubringen.» Wie ist es, als Paar so intensiv miteinander zu arbeiten? Caflisch: «Ich bin mit Leib und Seele dabei. Das kann anstrengend werden für die Menschen um mich herum.» Landolt nickt. «Manchmal muss ich ihn bremsen. Weil die Ressourcen nicht da sind oder die Finanzierung eines Projekts nicht gesichert ist.» Überhaupt das Geld: Da die Ausstellungen nicht auf Verkauf ausgerichtet waren, brachten sie kaum Gewinn ein. Zudem investierten Caflisch und Landolt laufend in Produktentwicklungen, die Renovation der Räume und den Aufbau einer «Kulturgarage». Sie soll zum Treffpunkt für Designinteressierte werden und Gesprächsrunden, Talks oder Tavolate möglich machen.

Doch just als alles bereit war, kam Corona. «Wir sind hart auf den Boden der Realität geprallt», sagt Andrea Landolt. Besucher und Ausstellungen blieben aus, Projekte lagen auf Eis. Als Fördergefäß war es schwierig, selbst Unterstützung zu erhalten. Viele Leute hätten die Idee hinter Okro nicht verstanden, erzählt Caflisch. In der Peripherie herrsche ein anderes Bewusstsein als in den Zentren, was die Relevanz der Designökonomie betreffe. Wäre ein Umzug in eine Stadt wie Basel oder Lausanne keine Option? Heinz Caflisch winkt ab: «Heute nicht mehr. Wir

sind hier vernetzt. Und wer uns besucht, ist meist auf dem Weg in die Berge und bringt Zeit und Musse mit. Das erlaubt uns, so zu sein, wie wir sind.» Es sei auch eine Frage des Selbstbewusstseins, fügt er scherhaft an – die Leute seien für eine Mahlzeit von Andreas Caminada ja auch bereit, nach Schauenstein zu fahren.

Weil Lust und Antrieb grösser waren als die Angst zu scheitern, dachten die beiden nicht ans Aufgeben. Stattdessen boten sie Architekturstudios ihre Einrichtungskonzepte und massgefertigte Objekte an. Dazu holten sie die Innenarchitektin Annika Schranz ins Boot. Als Schnittstellendisziplin, so die Idee, soll Design integraler Bestandteil des Architekturprozesses werden. Caflisch will zwischen Design- und Architekturschaffenden vermitteln: «Die beiden Felder bereichern einander. Architektinnen sind heute so stark in die Planung eingebunden, dass wenig Zeit fürs Entwerfen bleibt. Designer sind oft freier in der Herangehensweise und entwickeln eigenständige ästhetische Wertmuster.»

## Erfolg mit Design am Bau

Wer nicht auf Standardprodukte zurückgreifen möchte, kann mit Okro spezifische Lösungen erarbeiten. So wie der Churer Architekt Georg Krähenbühl. Er wollte den Vorbau der Davoser Marienkirche als stimmiges Ganzes gestalten. Deshalb wandte er sich an Heinz Caflisch, der ihn mit dem Designer Fabio Hendry und der österreichischen Glasmanufaktur Lobmeyr zusammengebracht hat. Gemeinsam entwarfen sie markante Pendel- und Wandleuchten. Der intensive Austausch und die technischen Anforderungen seien fordernd gewesen, sagt Krähenbühl, doch der Bau habe enorm davon profitiert. Ohne Caflischs grosses Netzwerk wäre die Umsetzung in so kurzer Zeit

**SWISS**

$\lambda_D 0.033$  W/mK

**Das Naturtalent für die Fassade.**

COMPACT PRO für die verputzte Aussenwärmédämmung.

**FLUM ROC**

Wärmedämmung einfach erklärt.

[www.flumroc.ch/naturtalent](http://www.flumroc.ch/naturtalent)

wohl nicht möglich gewesen. «Je früher Designer in den Prozess integriert sind, desto besser – das ist so wie bei anderen Fachplanern auch. Es stärkt den Entwurf, wenn das Design nicht im luftleeren Raum entsteht.» Georg Krähenbühl will weiterhin mit Designschaffenden zusammenarbeiten, um stereotype Formensprache zu vermeiden und das Handwerk zu stärken. Er schätzt es, dass Okro mit jungen Kreativen zusammenarbeitet, statt sich auf etablierte Namen zu verlassen.

Das Architekturbüro Grigo Pajarola nutzte eine Schullaussanierung, um Design am Bau anzuwenden. Okro begleitete den Entwicklungsprozess und fungierte als Kuratorin, die Designschaffende vermittelte. Isabell Gatzzen, Laurin Schaub und Carlo Clopath entwarfen je einen Trinkbrunnen, einen für jedes Stockwerk. Bis das Konzept die Bauherrschaft überzeugte, brauchte es mehrere Anläufe. «Für solche Kooperationen existieren noch keine etablierten Prozesse. Der Dialog zwischen Bauherrschaft, Okro und uns war wichtig, um die Form zu definieren», sagt Sonja Grigo. Weil die Brunnen – anders als Kunst am Bau – einen funktionalen Nutzen erfüllen müssen, war der Ablauf komplex und betraf auch die Planung des Rohbaus. Die Schnittstellen zu verbinden, war anspruchsvoller als erwartet, doch die Resultate sprechen eine eigenständige visuelle Sprache, sind technisch stringent umgesetzt und fügen sich zurückhaltend in ihre Umgebung ein.

Beide Architekturbüros arbeiten in der Region, ein guter Teil der Designschaffenden stammt von hier. Wie viel Graubünden steckt in Okro? Caflisch wägt ab: «So viel dann doch nicht. Wir arbeiten nicht bloss mit Bündner Betrieben. Und ein alpines Thema ist ohnehin kein ausschlaggebendes Kriterium für Qualität.» Zu seinen Partnern zählen Designerinnen aus den Niederlanden, Ös-

terreich und Italien; der Onlineshop verkauft neben zeitgenössischen Schweizer Produkten auch Entwürfe aus England oder Japan. Wichtiger als der lokale Faktor ist die Offenheit, Dinge auszuprobieren. Wie bei der Zusammenarbeit mit Thomas Schätti von der Glarner Metallwarenfabrik Schätti. Als Produzent führt er Aufträge für Okro aus, kooperiert aber auch auf freierer Basis mit der Plattform. «Heinz und ich teilen dieselbe Passion. Wir mögen es, unterschiedliche Felder miteinander zu verbinden», sagt Schätti. «Meine Arbeit als «Designumsetzer» ist spannend für affine Hersteller wie uns.»

Designschaffende mit der produzierenden Industrie zu koppeln, ist das Ziel der aktuellen Ausstellung, die am 8. April eröffnet wird: Die Designer Ville Kokkonen und Moritz Schmid präsentieren Resultate einer experimentellen Zusammenarbeit mit Christenguss, einem Hersteller von Metallkomponenten. Es ist «work in progress», fertige Produkte sucht man vergeblich. Okro will den Prozess hinter den Dingen zeigen. Es geht um die Erforschung von Verarbeitungsprozessen und Qualität, die ein Objekt transportiert. Design bedeutet für Heinz Caflisch «das Zusammenfügen von Eigenschaften auf der Suche nach der Essenz eines Materials», nicht Manifestierung von Trends. Egal ob als Gebrauchsgegenstand, als Sammelobjekt oder integriert in Architektur. ●

**Ausstellung «AI 13»**  
Untersuchung des Potenzials von  
Aluminiumsandguss im Möbeldesign  
8. April bis 15. Mai  
Galerie Okro, Tittwiesenstrasse 21, Chur  
[www.okro.com](http://www.okro.com)

## «Kurzerhand die modulare Arena zusammengesteckt...»

Gräub Office plant und richtet ein – für Workshops, oder wenn die grosse Präsentation ansteht! Als Beispiel das in Grösse, Form und Materialisierung individualisierbare Arenamodul.

[www.wettstein.ch](http://www.wettstein.ch)

**wettstein**



**GRÄUBOFFICE**

Planen, Einrichten. [graeuboffice.ch](http://graeuboffice.ch)